

RGD2120Z-CSM & RGD2127Z-ISH **Ibanez**

HINTER DEN KRYPTISCHEN MODELLBEZEICHNUNGEN DES JAPANISCHEN HERSTELLERS VERBERGEN SICH ZWEI NEUE GITARREN MIT TIEFGANG, DIE AB WERK SCHON KOMPLETT AUF D GESTIMMT WERDEN. UM DIE TIEFLAGE BESSER RÜBERZUBRINGEN, HAT MAN IHNEN MENSURLÄNGEN VON 672 MM SPENDIERT. ALS BARITONS

GELTEN SIE DENNOCH NICHT, DA DEREN MENSUREN IN DER REGEL UM DIE 700 MM MESSEN.

TEXT MICHAEL DOMMERS | FOTOS DIETER STORK



Mit ihrer tiefen A-Saite könnte die RGD2127 schon fast als Baritone durchgehen, wenngleich eine solche mit den Intervallen A6-D5-G4-C3-E2-A1 gestimmt wird, unsere 7-Saitige jedoch A7-D6-G5-C4-F3-A2-D1. Solen gleichzeitig die A7- und F3-Saiten in Akkorde integriert werden, ergeben sich zwangsläufig abweichende Griffbilder.

k o n s t r u k t i o n

Der neu designte Linden-Body fällt durch seine ultra-schlanken Hörner und großzügigen Schrägen an der oberen Korpuskante und in den Cutaways auf. Hinten bietet ein tiefer Rippenspoiler Tragekomfort. Der ver rundete Halsübergang verläuft mit einer weiteren Facette bis zur Spitze des unteren Cutaway-Horns, was hinreichend Platz zum Bespielen der höchsten Lagen schafft. Alle übrigen Kanten hat man dagegen relativ scharf belassen. Die Body-Rückseite ist förmlich von Deckeln übersät. Für jede Elektrikkomponente – Pickup-Schalter, Volume-Poti und Klinkenbuchse – gibt es eine separate Kammer, die von einer schwarzen Aluminiumplatte präzise bündig verschlossen wird. Auf Abschirmungsmaßnahmen hat Ibanez gänzlich verzichtet. Kein Problem, denn sowohl die RGD2120 als auch die 7-saitige RGD2127 kommen mit schnörkellosen Humbucker-Schaltungen. Die bei Ibanez übliche Rohrklinkenbuchse hat man schräg in die Zarge eingelassen, damit das austretende Kabel direkt mit dem Gurt arretiert werden kann. Bündig eingelassene Plastikplatten decken die Federkammern der mit Zero Point System 3 ausgestatteten Edge-Zero-Vibratos ab. Entsprechende Öffnungen

ÜBERSICHT

Fabrikat	<i>Ibanez</i>	<i>Ibanez</i>
Modell	<i>RGD2120Z-CSM</i>	<i>RGD2127Z-ISH</i>
Typ	<i>Solidbody E-Gitarre, Drop-Tuning</i>	<i>Solidbody E-Gitarre, Drop-Tuning, 7-saitig</i>
Herkunftsland	<i>Japan</i>	<i>Japan</i>
Mechaniken	<i>Gotoh, gekapselt, 16:1</i>	<i>Gotoh, gekapselt, 16:1</i>
Hals	<i>Ahorn/Walnuss, fünffach gesperrt, verschraubt, Titan-Halsstab</i>	<i>Ahorn/Wenge, fünffach gesperrt, verschraubt, Titan-Halsstab</i>
Sattel	<i>Ibanez Barless Top-Lok</i>	<i>Ibanez Barless Top-Lok 7-String</i>
Griffbrett	<i>Palisander, Punkt-Inlays</i>	<i>Palisander, Punkt-Inlays</i>
Radius	<i>14"</i>	<i>14"</i>
Halsform	<i>C, oval, Wizard HP Prestige</i>	<i>D, Wizard-7 Prestige</i>
Halsbreite	<i>Sattel 43,58 mm; XII. 52,38 mm</i>	<i>Sattel 48,45 mm; XII. 61,09 mm</i>
Halsdicke	<i>I. 18,69 mm; V. 19,25 mm; XII. 20,64 mm</i>	<i>I. 19,76 mm; V. 20,21 mm; XII 21,41 mm</i>
Bünde	<i>24 Jumbo (2,9 × 1,3 mm)</i>	<i>24 Jumbo (2,9 × 1,3 mm)</i>
Mensur	<i>672 mm</i>	<i>672 mm</i>
Korpus	<i>Linde</i>	<i>Linde</i>
Oberflächen	<i>Korpus: Cobweb Silver Metallic; Hals: Satin</i>	<i>Korpus: Invisible Shadow, seidenmatt; Hals: Satin</i>
Schlagbrett	<i>–</i>	<i>–</i>
Tonabnehmer	<i>2 × Ibanez Custom Humbucker: V7 (Hals 12,92 kOhm), V8 (Steg 15,34 kOhm)</i>	<i>2 × Ibanez Custom Humbucker: V77 (Hals 14,93 kOhm), V87 (Steg 16,99 kOhm)</i>
Bedienfeld	<i>1 × Master-Volume, 1 × Dreiweg-PU-Schalter</i>	<i>1 × Master-Volume, 1 × Dreiweg-PU-Schalter</i>
Steg	<i>Ibanez Edge Zero mit ZPS3 Zero Point System</i>	<i>Ibanez Edge Zero 7 mit ZPS3 Zero Point System</i>
Hardware	<i>Cosmo Black</i>	<i>Cosmo Black</i>
Saitenstärke	<i>.010-.046 (D1-A2-F3-C4-G5-D6)</i>	<i>.010-.054 (D1-A2-F3-C4-G5-D6-A7)</i>
Saitenlage 12. Bund	<i>D-1st 1,4 mm; D-6th 1,8 mm</i>	<i>D-1st 1,5 mm; A-7th 2,1 mm</i>
Saitenabstand Steg	<i>D-1st – D-6th 53,8 mm</i>	<i>D-1st – A-7th 64,7 mm</i>
Gewicht	<i>3,40 kg</i>	<i>3,75 kg</i>
Lefthand-Option	<i>nein</i>	<i>nein</i>
Vertrieb	<i>Roland Meinl, 91468 Gutenstetten, www.meinldistribution.com, www.ibanez.de</i>	<i>Roland Meinl, 91468 Gutenstetten, www.meinldistribution.com, www.ibanez.de</i>
Zubehör	<i>Kunststoffkoffer, Ledergurt, Multitool, 2 Vibratofedern, 2 Madenschrauben, Manual</i>	<i>Holzkofter, Ledergurt, Multitool, 2 Vibratofedern, 2 Madenschrauben, Manual</i>
Preis	<i>ca. € 1220</i>	<i>ca. € 1330</i>

gewähren direkten Zugang zu den Federspannschrauben und dem ZPS3. Während der RGD2127-Korpus in seidenmattem Schwarz lackiert wurde, hat man der 6-Saiter in das neue Cobweb-Silver-Metallic-Finish spendiert. Dieses lässt den Eindruck entstehen, als habe man hauchdünne schwarze Textilfäden auf den matten Silbermetallic-Grund gesprüht. Eine wirklich interessante Oberfläche. Tatsächlich erinnert das an Spinnfäden und fühlt sich zudem an wie ein kratziger Schafwollpullover. Die Hälse indes besitzen das gewohnte farblose aber glatte Satin-Finish.

Die gesperrte Konstruktion aus drei Ahornstreifen und zwei ca. 0,7 mm dicken Walnussfurnieren bei der 2120 bzw. 5 mm dicken Wengestreifen bei der 2127 verleiht den Formel-1-Hälsen und den Kopfplatten die erforderliche Stabilität. Auf den obligatorischen Kragen am Halsübergang hat Ibanez dennoch nicht verzichtet. Stramm gefräste Halstaschen und Vierfachverschraubungen garantieren perfekten Halt

und optimale Schwingungsübertragung. Auf den Binding-freien Palisandergriffbrettern finden 24 Jumbo-Bünde Platz, die man rund abgerichtet, an den Enden sorgfältig verrundet und vorbildlich poliert hat. Orientierung bieten Perlmutterpunkte auf und seitlich der Griffbretter. Vor gut zwei Jahren hat Ibanez seine Top-Lok-Klemmsättel optimiert, sodass keine Saitenniederhalter mehr erforderlich sind, die das Justieren der Halskrümmung ohnehin behinderten. Apropos: Ibanez verwendet bei beiden Modellen Titan-Halsstäbe. Die Sättel wurden von vorne verschraubt, je ein dünnes Unterlegblech sorgt für beste Saitenlage. Sechs bzw. sieben Gotoh-Mini-Tuner ermöglichen stressfreies Vorstimmen.

Präzise Deckenfräsungen, mit Moosgummi ausgelegt, nehmen die Edge-Zero-Vibratos auf, die nach dem Messerkantenprinzip von zwei Schraubbolzen gehalten werden. Seit 2008 aus leichterem Duralumin gefertigt, verhindert eine präzise Aufnahme das Wackeln des steckbaren Snap-In-Hebels,

CAB THREE AER

Zum Bass-Topteil Amp one bietet AER normalerweise mit dem Cab two eine 15"-bestückte Kompaktbox an, im letzten Jahr ist eine noch handlichere Alternative mit 12"-Neodym-Lautsprecher hinzugekommen. Wie man schon an der Frontplatte sieht, ist das Cab three gerade mal so groß, dass ein Zwölfföller überhaupt hineinpasst, ohne dass etwas übersteht. Und was AER aus diesem winzigen Bassreflex-Würfel klanglich herausholt, ist durchaus beachtlich. Die Papiermembran des Lautsprechers besitzt eine Lackbeschichtung, um auch ohne zusätzlichen Hochtöner klare Präsenzen zu übertragen. Klanglich wird hier freilich kein gepflegter HiFi-Sound kultiviert, sondern eher mit den typischen 12"-Stärken gearbeitet, und die liegen vor allem in der markanten Mitten-Wiedergabe und der kernigen Durchsetzungskraft. Zwar findet man auf der Box selbst keinerlei Datenangaben, aber mit einer Impedanz von 4 Ohm ist das



Kompaktteil in der Lage, auch im Alleinbetrieb viel Verstärkerleistung aufzunehmen. Die Belastbarkeitsgrenze liegt bei 300 Watt, als Anschluss steht eine Speakon-Buchse bereit. Das strukturlackierte Gehäuse ist robust aus 18 mm starkem Birkensternholz gebaut, auf zusätzliche Eckenschoner wurde verzichtet. Das elegante Styling geht sogar so weit, dass man am Cab three zwar dezente versenkte Gummifüße unten und auf einer Seite vorfindet, aber keinen Tragegriff! Das macht den Transport ziemlich unbequem, wenngleich sich das kleine 15-Kilo-Kästchen ja auch irgendwie so noch packen lässt. In der zum Testgerät mitgelieferten Schutzhülle ist immerhin schon eine Öffnung für einen Tragegriff vorhanden.

Vertrieb: around music distribution, 34277 Fuldabrück, www.aer-amps.info

Preis: ca. € 799 ■

dessen Gängigkeit per Schraubmuffe variiert werden kann. Bei beiden RGD-Modellen wird das Vibrato vom Zero Point System 3 unterstützt, das einen stabileren aber dennoch varia-

blen Nullpunkt bietet und damit konstante Stimmung garantiert. Bei Up/Down-Bendings agiert das Edge-Zero im Nullbereich etwas zäher als reine Free-Floating-Systeme, verhindert jedoch Flattereffekte. Ein weiterer Vorteil: Das ZPS3 lässt sich leicht für Free-Floating-Betrieb aushängen und die Federspannung ohne Werkzeug von außen einstellen.

Die Prestige-Gitarren sind mit leistungsstarken Ibanez-Custom-Humbuckern der V-Reihe bestückt. Ein V7 am Hals und ein V8 am Steg der RGD2120, die entsprechenden 7-String-Versionen V77 und V87 auf der RGD2127. In passgenauen Fräsungen hat man die Pickups höhenjustierbar direkt im Korpus montiert. Simpler lässt sich eine Double-Humbucker-Schaltung kaum bewerkstelligen: Dreiwegschalter und Master-Volume, that's it!

praxis

Während die Langhalsmodelle auf dem Oberschenkel beste Balance zeigen, macht sich am Gurt minimale Kopflastigkeit bemerkbar. Das war zwar zu erwarten, dennoch bin ich überrascht, wie gering dieses Ungleichgewicht ausfällt, und zwar auch bei der 7-saitigen. Überhaupt kein Thema ist auch die Bespielbarkeit der allerhöchsten Lagen, da der Hand reichlich Platz zur Verfügung steht. Ibanez hat bewusst relativ schwergängige Pickup-Schalter mit kurzem Hebel gewählt, damit diese beim Rhythmusspiel nicht versehentlich erwischt werden. Dank ihrer mit Gummi ummantelten Spannzangenknöpfe lassen sich die recht zäh laufenden Volume-Potis problemlos regeln. Die für ihre flachen, schlanken Profile bekannten Wizard-Hälsen sind sicherlich nicht jedermanns Sache, dennoch offenbar sehr beliebt. Mir persönlich besitzen sie zu wenig Fleisch, liegen jedoch smooth in der Hand und besitzen glatte aber griffige Oberflächen. Selbstverständlich bedarf die längere 672-mm-Mensur wegen der größeren Bundabstände ebenso der Gewöhnung wie der breite 7-string-Hals. Wer jedoch versteht, den flachen Halsrücken als Daumenstütze zu nutzen, wird sich hier bald zu Hause fühlen. Zudem hat Ibanez der 2127 stegseitig das gleiche String-Spacing spendiert wie der 2120, während die 7-String am Sattel von der D1- bis zur D6-Saite insgesamt knapp 1,5 mm weniger misst. Resonanztechnisch sind beide RGD-Modelle von der aktiven Sorte, denn die schwingenden Saiten bringen Hals und

Korpus förmlich zum Vibrieren. In Anbetracht dessen, dass tiefer gestimmte langmensurige Instrumente in der Regel behäbiger aus den Startlöchern kommen, präsentieren sich unsere Probandinnen erstaunlich impulsiv. Während die 2120 sehr direkt anspricht, auch bei der Tonentfaltung achtbare Schnelligkeit an den Tag legt und bei nahezu endlos und gleichförmig ausschwingt, gibt sich die 2127 gemächlicher und verlangt nach akzentuierterer Spielweise, kann beim Sustain allerdings sogar noch nachlegen. Unverstärkt glänzen beide mit Kraft und Ausgewogenheit, die 6-string spritzig, lebendig und obertonreich, in den unteren Registern keineswegs schwammig sondern konkret und definiert. Die 7er tönt insgesamt wärmer, noch fülliger, in den Bässen nicht ganz so straff. Brillanz und Obertonangebot können sich jedoch durchaus mit dem Schwestermodell messen. Am cleanen Verstärker liefert der V7-Hals-Humbucker einen wuchtigen, druckvollen Ton mit fettem aber kompaktem Fundament, warmen Mitten, samtweichen, glockigen Höhen und reichem Obertongehalt, das Ganze erstaunlich transparent und lebendig und sicherlich nicht zuletzt auch der um gut 20 mm verschobenen 24-Bund-Position zu verdanken. Wer hier undifferenziertes Gewummer erwartet hat, wird eines Besseren belehrt. Sogar komplexe Akkorde stellt die 2120 präzise dar, egal ob geschrammelt oder arpeggiert, wobei der leistungsstarke Pickup die Amp-Vorstufe ordentlich rannimmt, die bei hartem Anschlag erste Anzeichen von Sättigung verlauten lässt. Merke: Für wirklich cleane Sounds empfiehlt sich, sofern vorhanden, der weniger empfindliche Low-Eingang oder eine reservestärke Vorstufe. Ebenso ausgewogen aber mit strafferen Bässen, knackigen Mitten und Höhen und noch einen Deut brillanter und obertonreicher bahnt sich der V8-Steg-Pickup seinen Weg durchs Band-Gefüge. Wie dem V7 so lassen sich auch dem V8 allein mit variablem Anschlag unzählige Klangfacetten von butterweich singend bis zu bissig attackierend entlocken, was den Ibanez-Humbuckern exzellente Dynamikeigenschaften bescheinigt. Transparent, glockenklar und lebendig perlt die Kombination beider Pickups aus den Lautsprechern



und liefert charaktervolle Sound-Teppiche wie auch die Basis für cleane Rhythmusarbeit.

Drop-Tunings am heftig zerrenden Amp bedeuten für Tonabnehmer stets höchsten Stress. Umso mehr erstaunt mich, wie locker vor allem der V7-Humbucker damit umgeht, überträgt er doch selbst komplexere Barré-Akkorde präzise, definierbar und immer noch relativ transparent. Powerchords und tieffrequente Riffs kommen druckvoll und prägnant und bringen die Lautsprecher mächtig in Wallung. Noch wohler fühlt sich der V7 in diesem Metier, denn zu dem Druck gesellt sich nun noch knackiger Attack, der sogar in den unteren Lagen das Durchsetzungsvermögen aufrecht hält. Alle drei Pickup-Konstellationen zeigen auch beim High-Gain-Solieren ihre Qualitäten, wo sie bei nur wenig schwächerer Dynamik ein breites Spektrum butterweich singender, bluesig schmatzender

oder gar messerscharf beißender Lead-Sounds liefern, die wirkungsvoll vom Sustain getragen werden und mitunter schnell in ihre Obertöne wechseln.

Obgleich die V77/V87-Humbucker noch einen Hauch mehr Pegel liefern und damit auch den Clean-Kanal des Verstärkers schnell an seine Grenzen bringen, sind die Sounds beider Prestige-Modelle, lässt man die tiefe A-Saite zunächst mal außen vor, nahezu identisch. Das bisschen Mehr an Halsmasse beschert einerseits minimale Dynamikeinbußen, kommt andererseits aber dem Sustain zugute. Während die Basssaiten auch im Zerrbetrieb druckvolle, straffe und prägnante Powerchords, Bassriffs und Melodielinien ermöglichen, lässt die tiefe A-Saite erwartungsgemäß z. B. bei zerrenden Vollakkorden die bisherige Transparenz doch etwas in die Knie gehen. Ein Grund dafür, warum Bassisten eher selten den Part der Rhythmusgitarre übernehmen. Von einem etwas holprigen Einstieg abgesehen, zeigen die verwendeten Volume-Potis gleichmäßige Regelcharakteristik und gestatten präzise Kontrolle von Pegel bzw. Gain. Ein Kondensator hält etwaige Höhenverluste in Grenzen.

alternativen

Unzählige Hersteller bieten Bariton- und 7-String-Gitarren oder Kombinationen aus beidem an. Das einzige echte Alternativmodell zur RGD2120 kommt mit der Ibanez RGD320 aus eigenem Hause und ist in Metallic Grey Sunburst und Weiß lieferbar (jeweils ca. € 498). Siebensaitige Baritongitarren fertigt beispielsweise ESP mit der LTD

SC-607B Baritone Stephen Carpenter Signature (ca. € 1340) und Fernandes mit der Revolver Baritone Limited (ca. € 1700). Wesentlich häufiger werden jedoch 6-saitige Baritone- bzw. Drop-Gitarren angeboten: Danelectro Longhorn Baritone LB (ca. € 350), Danelectro Dano 63 Baritone (ca. € 350), Danelectro Dead On 67 (ca. € 409), ESP Viper Baritone (ca. € 1900), ESP LTD MHB-401 Baritone (ca. € 867), ESP LTD Viper VB-401 Baritone (ca. € 790), Schecter C1EX Black Jack Baritone (ca. € 950), PRS SE Mike Mushok Baritone (ca. € 886), Fender Jaguar Baritone Special HH (ca. € 950), Gretsch Electromatic G5265 Jetbaritone (ca. € 559) Jackson DK27 Dinky Baritone (ca. € 775), B.C. Rich Bitch SE Archtop (ca. € 350) und Yamaha RGX 420S-D6 (ca. € 900). Da hat man ja förmlich die Qual der Wahl. Einige der Modelle haben wir bereits in Tests vorgestellt.

resümee

Mit seiner neuen RGD-Reihe – das Anhängsel „D“ steht für Drop Tuning – bietet Ibanez insgesamt vier Gitarrenmodelle an, die werkseitig nicht nur dafür geeignet sind, einen Ton tiefer gestimmt zu werden, sondern konsequenterweise auch um ein knappes Zoll verlängerte Mensuren besitzen und sich so irgendwo zwischen Normal- und Baritongitarre einreihen. Dass sich damit auch weitere, auf Standardmensuren kaum mögliche Tiefstimmungen realisieren lassen, liegt auf der Hand. Quasi noch eine Treppe tiefer in den Keller geht die RGD2127, deren zusätzliche tiefe A-Saite sie zur 7-string werden lässt und damit extreme Tief-Riffs und erweiterte Akkorde ermöglicht. Beide Gitarren liefern erstklassige Clean- bis High-Gain-Sounds, die von sehr guten Resonanzeigenschaften, exzellentem Sustain, High-End-Hardware und bewährten Ibanez-Pickups unterstützt werden. Dank japanischer Top-Verarbeitung, vorbildlicher Fret-Jobs, großzügig geschnittener Cutaways und Korpuskanten bieten die RGDs höchsten Spielkomfort. Und, keine Bange, an die veränderten Griffbrett- (7-string) und Mensurdimensionen gewöhnt man sich erstaunlich schnell. ■

PLUS

- Sounds (auch in Tieflagen)
- Schwingungseigenschaften
- Dynamik & Sustain
- Hölzer & Hardware
- Verarbeitung
- Spielbarkeit & Handhabung

COOL CAT TRANSPARENT OVERDRIVE V2 Danelectro

An originellen Ideen mangelt es Danelectro anscheinend nie. In Ausgabe 01/2009 überraschte uns der Hersteller im Test mit der Cool Cat-Effektpedalerie positiv, denn diese Treterchen klingen nicht nur richtig gut, sie sind trotz Sparpreis mit Metallgehäusen, stabilen True-Bypass-Fußschaltern und verschraubten Metallklinkenbuchsen ausgestattet. Einer dieser Testkandidaten war das Transparent Overdrive, dessen Name sich als Programm erwies. Nun hat Danelectro einige der Cool-Cat-Zerrpedale jeweils in einer Version 2 herausgebracht, die sich äußerlich bis auf den V2-Aufkleber nicht von den Vorgängern unterscheiden. Einer dieser Neulinge ist besagtes Transparent



Overdrive V2, dessen neue Features im wahrsten Sinne des Wortes im Verborgenen liegen. Im Batteriefach nämlich, unter (!) der Batterie finden wir vier Dip-Schalter, drei für Zerrvarianten, und einer für einen zusätzlichen 6-dB-Boost. Nun will ich nicht behaupten, dass diese Dip-Schalter komfortabel zu erreichen seien, aber wir sind hier bei Danelectro und da ist vieles anders. Mit den Dip-Schaltern 1 und 2 wählt man jeweils unterschiedliche LEDs, die als Zerrdioden fungieren, in den Signalweg. Schalter 3 macht das gleiche mit einem J-FET-Transistor, und Schalter 4 aktiviert den 6-dB-Booster. Dieser kann mit den Schaltern 1 – 3 kombiniert werden, bei den drei Zerr-Dip-Schaltern hat jedoch immer der letzte Vorrang. Da das Pedal von sich aus bereits einen 6 dB Clean Boost bietet, steigt dieser nun auf max. +12 dB an, und das bei getrennt regelbaren Bässen und Höhen. Beim Overdrive bewirken die drei Dip-Schalterstellungen keine dramatischen Klangänderungen, sondern sie beeinflussen die Kompression; von subtil über gemäßigt bis kräftig. Bringt das Pedal ohne die Dip-Schalter verzerrte Sounds ziemlich knallig und dynamisch rüber, lässt sich jetzt die Kompression erhöhen. Dadurch zerrt es halt früher, weil man den Pegel nun etwas anheben muss. Der Headroom sinkt etwas, das Transparent Overdrive-Pedal macht seinem Namen jedoch weiterhin alle Ehre. Ein toller Zerrer und ein echter Geheimtipp. Vertrieb: Warwick, 08258 Markneukirchen www.warwick-distribution.de Preis: ca. € 44 ■